

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher neue Zeitung. 1947-1949 1948

45 (21.4.1948)

Süddeutsche Allgemeine

KARLSRUHER NEUE ZEITUNG

Ercheinungstage: Montag, Mittwoch und Freitag. — Einzelpreis RM — 30, monatlicher Bezugspreis RM 2.30 (inkl. RM — 30 Trägeregebühr), bei Zustellung durch die Post RM 2.80 zuzüglich Zustellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 35 mm br. Nonp.-Zeile Karlsruher Ausgabe RM 1.50; Pfalzbeimer Ausgabe und Württembergisches Abendblatt je RM 1.—; Gesamtanfrage RM 2.—, Amtl. Anzeigen 50% Nachsl.

2. Jahrgang / Nummer 45

Mittwoch, den 21. April 1948

Einzelpreis 20 Pfennig

Christliche Demokraten weit in Führung

Starke Niederlage der Kommunisten in Italien nach bis jetzt vorliegenden Ergebnissen — Saragat-Sozialisten an dritter Stelle

Rom, 20. April (DENA). Nach den letzten offiziellen Teilergebnissen der Wahlen für den Senat erhielten laut AFP die Christlichen Demokraten 934 443, Volksfront 5 882 251, Saragat-Sozialisten 1 248 511, Nationaler Block 1 250 490, Republikaner 519 132, Monarchisten 415 458, Sozialbewegung 242 353, Unabhängige 130 230 Stimmen.

Nach den letzten Ergebnissen aus 21 728 von 41 647 Wahlbezirken erhielten bei den Kammerwahlen (Abgeordnetenhaus) laut AFP die Christlichen Demokraten 6 288 298, Volksfront 4 586 538, Saragat-Sozialisten 950 235, Nationaler Block 424 228, Republikaner 269 132, Monarchisten 292 263, Sozialbewegung 249 458, Christliche Sozialisten 26 788 Stimmen.

Ergebnisse in den Städten

Nach den vorliegenden Teilergebnissen der Senatswahlen in Genua erhielten laut AFP die Christlichen Demokraten 163 396, Volksfront 162 294, Saragat-Sozialisten 42 099 Stimmen. Für das Abgeordnetenhaus erhielten die Christlichen Demokraten 271 872, Volksfront 229 794, Saragat-Sozialisten 27 250 Stimmen.

In Rom erhielten nach Zählung der in 1418 von 1427 Wahlbezirken für den Senat abgegebenen Stimmen: Christliche Demokraten 602 416, Volksfront 159 284 Stimmen. Für das Abgeordnetenhaus erhielten Christliche Demokraten 298 925, Volksfront 183 998, Saragat-Sozialisten 33 850 Stimmen.

Nach den vom italienischen Innenministerium am Dienstag bekanntgegebenen Endergebnissen der Senatswahlen in Turin errangen die Christlichen Demokraten in dieser bisher als kommunistischer Hochburg bekannten Stadt mit 28 960 Stimmen Versprung vor der Volksfront einen klaren Sieg. Im einzelnen erhielten: Christliche Demokraten 112 294, Volksfront 135 219 Stimmen. Die Saragat-Sozialisten haben bei den Senatswahlen über 65 000 Stimmen von Neuen Linkssozialisten abgezogen

und bei den Kammerwahlen konnten sie bis 69 000 auf sich vereinigen.

Die nunmehr vorliegenden Endergebnisse der Senatswahlen in Neapel verteilten sich laut AFP auf die Christl. Demokraten mit 111 174, Volksfront 254 873, Saragat-Sozialisten 122 478 Stimmen.

Die Endergebnisse für den Senat in Mailand gliedern sich laut AFP wie folgt: Christl. Demokraten 245 654, Volksfront 234 873, Saragat-Sozialisten 122 478 Stimmen.

Die Endergebnisse für das Abgeordnetenhaus in Mailand sind laut AFP folgende: Christliche Demokraten 354 290, Volksfront 276 281, Saragat-Sozialisten 122 914 Stimmen.

Nach den jetzt vorliegenden Endergebnissen der Wahlen für den Senat in den Provinzen Friaul und Venetia Julia erhielten laut AFP: Christliche Demokraten 287 794, Volksfront 163 108, Saragat-Sozialisten 63 222 Stimmen.

Bei den Wahlen für das Abgeordnetenhaus erhielten die christlichen Demokraten in Trient und Bozen 146 247 Stimmen. Ihnen folgen die Volksfront mit 23 361 und die Saragat-Sozialisten mit 21 612 Stimmen.

Bei den Senatswahlen auf Sizilien erhielten nach den bisher vorliegenden Endergebnissen aus 18 von 21 Wahlbezirken die christlichen Demokraten gegenüber der Volksfront mehr als das Doppelte an Stimmen. Die genauen Zahlen sind: Christliche Demokraten 214 622 und Volksfront 241 467 Stimmen.

Lediglich in Florenz konnte die Volksfront bei den Wahlen für das Abgeordnetenhaus einen Sieg davontragen. Im einzelnen erhielten laut AFP die: Volksfront 296 828, Christlichen Demokraten 248 965 und Saragat-Sozialisten 24 969 Stimmen.

Auch in Bologna, das unter dem Namen „der italienische Krim“ bekannt ist, liegt die Volksfront an der Spitze, wie AP meldet. In 229 von den 287 Bezirken Bolognas erhielten die Christlichen Demokraten 69 187 Stimmen gegenüber 79 169 der Volksfront, die Saragat-Sozialisten konnten 24 292 Stimmen buchen, wodurch die antikommunistische Mehrheit gesichert ist.

Die Ergebnisse der Wahlen für das italienische Abgeordnetenhaus zeigten am Dienstagabend, daß Italien für die Kammer im allgemeinen in der gleichen Weise wie für den Senat abgestimmt hat. Die überraschende Stärke der Christlichen Demokraten in Nord-Italien wurde als ein charakteristisches Merkmal der Wahl bezeichnet. Sie ist zu einem nicht geringen Teil darauf zurückzuführen, daß die Saragat-Sozialisten in den Industriegebieten verhältnismäßig gut abgeschnitten haben.

Aus allen Teilen Italiens werden Freudenfeiern über den Sieg der Christlichen Demokraten gemeldet. In Mailand versuchten die Kommunisten, ihre Niederlage mit Hilfe von vor dem Parteibüro errichteten Lautsprechern plausibel zu machen. Nach vor drei Tagen hätten sich große Massen angesammelt, aber am Dienstagabend nahmen die vorbeiziehenden Mailänder kaum Notiz davon.

Kommunisten geben Niederlage zu

Rom, 20. April (DENA-REUTER). Als erstes Blatt der Volksfront gab die römische Zeitung „La Repubblica“ am Dienstagabend zu, daß die Christlichen Demokraten bei den italienischen Wahlen in Führung liegen.

Das Zugeständnis dieser Zeitung wird in politischen Kreisen der italienischen Hauptstadt als Anzeichen dafür angesehen, daß die Volksfront die Wahlergebnisse anerkennen wird.

Gute Zusammenarbeit erwünscht
Rom, 20. April (Dena). Der Vorstand der Christlich-Demokratischen Partei Italiens gab laut AFP bekannt, das er, auch wenn die Partei die absolute Mehrheit erhalte, an die Parteien der Mitte, der Linken und besonders an die Republikaner und Unabhängigen Sozialisten, die bereits an der Regierungskoalition teilnehmen, zur Zusammenarbeit appellieren werde.

Reaktion in Prag

Prag, 20. April (AP). Die Prager Morgenzeitungen übergangen fast ohne Ausnahme die ersten Teilergebnisse der italienischen Wahlen, statt dessen brachten sie allgemein gehaltene Meldungen, nach denen die Kommunistisch-Sozialistische Front den Sieg davontragen werde, die wahren Wahlergebnisse, so behaupteten die Zeitungen, würden zurückgehalten.

Ausdehnung der Unruhen

Nikaraguanische Truppen besetzen Grenzpunkte in Costarica

San Jose, 20. April (AP). Von Staatspräsident Teodoro Picado und einem Bevollmächtigten des Führers der Aufständischen, Figueres, wurde ein Abkommen unterzeichnet, das auf die Beilegung des Bürgerkrieges in Costarica abzielt.

General Jose Pizarro übermittelte seinen aufständischen Truppen den Befehl, jedes weitere Blutvergießen einzustellen, wird aus Cartago gemeldet. Von Führern der Aufständischen wird mitgeteilt, daß die Verbände des General Figueres ihren Vormarsch auf die Hauptstadt fortsetzen werden. Mit dem Fall San Jose ist in wenigen Tagen zu rechnen.

Nikaraguanische Truppen haben einige strategisch wichtige Punkte in Costarica an der nikaraguanischen Grenze besetzt, um Nikaragua vor einer Invasion durch die ostcaribischen Streitkräfte zu schützen, meldet Dena-Beuter aus Washington. Der nikaraguanische Kriegsminister, General Samoran, der die Besetzung beföhlen haben soll, habe behauptet, diese Maßnahme sei auf Ersuchen der Regierung von Costarica erfolgt, die seit einem Monat im Kampf mit Aufständischen stehe.

Beratender Interamerikanischer Verteidigungsausschuss gebildet

Bogota, 20. April (DENA-REUTER). Die panamerikanische Konferenz billigte durch

Hochverratsprozeß gegen Ursiny

Prag, 20. April (AP). Jan Ursiny, der frühere stellvertretende Ministerpräsident der Tschechoslowakei, erklärte sich bei Eröffnung des gegen ihn angestrebten Hochverratsprozesses nichtschuldig. Ihm wird zur Last gelegt, durch seinen Sekretär, Otto Obuch, Geheimberichte über Kabinetsberatungen an emigrierte Slowaken geleitet zu haben. Obuch, der ebenfalls unter Anklage des Hochverrats steht, hat sich schuldig bekannt.

Untersuchung des Flugzeugunglücks beendet

Großbritannien wird von der Sowjetunion Schadenersatz fordern

London, 20. April (DENA-REUTER). Die britische Regierung veröffentlichte den Abschlussbericht der Untersuchungskommission, die den Zusammenstoß eines britischen „Viking“-Passagierflugzeuges mit einem sowjetischen Jagdflugzeug am 5. April über dem Berliner Flugplatz Gatow untersucht hat. In dem Bericht der Kommission heißt es, der Zusammenstoß sei durch das Verhalten des sowjetischen Jagdflugzeuges verursacht worden, das die anerkannten aeronautischen Regeln und besonders die Viermächtevorschriften, die auch von den sowjetischen Behörden als bindend betrachtet würden, nicht beachtet habe. Der Pilot der britischen Maschine sei in keiner Weise für den Zusammenstoß verantwortlich zu machen und habe keine Gelegenheit gehabt, ein Anweichmanöver durchzuführen. Die Gegenwart des sowjetischen Jagdflugzeuges, so heißt es in dem Bericht ferner, sei den britischen Behörden niemals bekanntgegeben worden. Die Tatsache, daß sich das sowjetische Flugzeug zum Zeitpunkt des Unfalls im Berliner Luftraum befand, sei auch den sowjetischen Beamten bei der Berliner Luftverkehrszentrale unbekannt gewesen.

Der britische Außenminister Ernest Bevin gab vor dem Unterhaus bekannt, daß Großbritannien für den Verlust des Passagierflugzeuges Schadenersatz von der sowjetischen Regierung fordern wird.

Demgegenüber veröffentlichte die britische Kontrollkommission für Deutschland den Untersuchungsbericht Marschalls Sokolowski über das Flugzeugunglück. Darin werden Verletzung der Flugbestimmungen durch die britische Maschine, die Tatsache, daß das britische Flugzeug die Wolken durchstieß und Nichtbeachtung der vom Luftvektorat des alliierten Kontrollrats am 2. Oktober 1946 festgelegten Flugsicherheitsbestimmungen als Ursachen für den Zusammenstoß der britischen mit der sowjetischen Maschine angegeben.

Britten stellen Wassertransportverkehr in die Sowjetzone ein

Berlin, 20. April (DENA). Der Transportverkehr auf allen Wasserstraßen von der britischen in die sowjetische Zone wurde nach einer Mitteilung der Transportabteilung der britischen Kontrollkommission mit der Begründung eingestellt, die Sowjets hätten ein neues Paß-System angekündigt. Von britischer Seite wurde bei dem sowjetischen General Kewashin

Hohe Geldstrafe für Lewis

Washington, 20. April (DENA-INS). John Lewis und die von ihm geführte Bergarbeitergewerkschaft wurden in Verbindung mit dem Streik der amerikanischen Kohlenbergarbeiter der Mißachtung des Gerichtes für schuldig befunden. Wie AP dazu meldet, wurde Lewis mit einer Geldstrafe von 20 000 Dollar bestraft. Seine Gewerkschaft erhielt eine Geldstrafe von 1 400 000 Dollar.

Proteststreiks in Kohlenruben

Washington, 20. April (DENA-REUTER). Mindestens 25 000 Kohlenbergleute in acht Staaten haben als Protest gegen die Verurteilung ihres Gewerkschaftspräsidenten am Dienstag die Arbeit niedergelegt.

Gebirgsorganisation in Ungarn

Budapest, 20. April (DENA-REUTER). Die Presseabteilung des ungarischen Innenministeriums gab die Aufdeckung einer geheimen Organisation durch die Polizei bekannt, die ungarische Militärgehilfen und mehrere Erfindungen ungarischer Ingenieure nach Amerika geschickt habe. 14 Personen wurden verhaftet.

Einführungsversuch in Wien

Wien, 20. April (DENA). Drei Zivilisten, die hier nach einem angeblichen Einführungsversuch von britischer, französischer und amerikanischer Militärpolizei in einem Kraftwagen ergriffen worden sind, wurden laut Reuter als sowjetische Offiziere in Zivilkleidung identifiziert. Ein offizieller amerikanischer Sprecher erklärte, ein junges Mädchen ehemaliger deutscher Staatsangehörigkeit, Elsa Pfeiffer, die in einem amerikanischen Verschleppertlager lebe, sei in der Nähe des Lagers von einem Kraftwagen mit drei Zivilisten angehalten worden. Einer der Zivilisten habe sie mit einem Revolver bedroht und ihr beföhlen einzusteigen. Die Zivilisten wurden laut INS nach ihrer Identifizierung als sowjetische Offiziere der sowjetischen Behörden übergeben und das Mädchen entlassen.

Grobenunglück in Frankreich

Lille, 20. April (AP). Durch schlagende Wetter wurden in der Kohlenseche von Sallaumines, etwa 25 Kilometer südlich von Lille, Hunderte von Bergarbeitern verschüttet, jedoch waren die meisten von ihnen sechs Stunden nach der Katastrophe befreit. Die Zahl der Todesopfer wurde mit 14 angegeben. 17 Bergleute werden noch immer vermisst. Fast 40 Personen sind mit Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert worden.

Wieder keine Kontrollratsitzung

Berlin, 20. April (AP). Der amerikanische Militärgouverneur, General Lucius D. Clay, der in diesem Monat den Vorsitz im alliierten Kontrollrat führt, hat auch die zweite reguläre Sitzung, die am Dienstag stattfinden mußte, nicht einberufen. General Clay teilt dazu mit, sein russischer, britischer und französischer Kollege hätten keine Einberufung des Kontrollrats gefordert und auch keine Diskussionsanahmen eingeleitet.

B'schöfe danken Sokolowski

Berlin, 20. April (DENA). Die evangelischen Bischöfe der Sowjetzone sprachen in einem Schreiben dem Chef der SMA, Marschall Sokolowski, den Dank der Kirche für die in der sowjetischen Zone geplanten Neuregelungen und Erleichterungen für politische Häftlinge aus, das die evangelische Pressestelle hier bekannt. Die Bischöfe verbanden mit dem Dank die Bitte um baldige und weitestgehende Durchführung der angekündigten Maßnahmen und um die Erlaubnis zur Abhaltung von Gottesdiensten in den Interniertenlagern.

KPD-Funktionäre gesucht

Bielefeld, 20. April (DENA). Die Intelligente Division der britischen Kontrollkommission für Deutschland forschet gegenwärtig in der britischen Zone nach kommunistischen Funktionären, die erst kürzlich aus der sowjetischen Zone gekommen und angeblich eine ein- bis zweijährige Spezialausbildung in Moskau erhalten haben sollen, teilte hier ein Vertreter des britischen Pressamtes für Nordrhein-Westfalen mit.

USA werfen UdSSR „Verschleppungstaktik“ vor

Geringe Fortschritte bei den Londoner Österreich-Besprechungen

London, 20. April (DENA-REUTER). Samuel Reber, der US-Delegierte bei den Österreich-Besprechungen der Außenminister-Stellvertreter, warf in der Dienstagssitzung dem sowjetischen Delegierten Korkotow „Verschleppungstaktik“ vor und sagte, Korkotow sei an einem baldigen Vertragsabschluss mit Österreich nicht interessiert. Der sowjetische Delegierte hatte zwei Vorschläge des amerikanischen Vertreters in der Frage der deutschen Vermögenswerte in Österreich abgelehnt. Außerdem hatte Korkotow sich geweigert, nähere Ermittlungen über Österreichs Zahlungsfähigkeit zuzulassen.

Die Delegierten kamen überein, daß die österreichischen Flugplätze ein ausreichendes Größenmaß erhalten sollten, um den Bedürfnissen der österreichischen zivilen und militärischen Luftfahrt zu genügen. Diese Einigung bedeutet ein sowjetisches Zugeständnis.

In der Frage der österreichischen Verpflichtungen gegenüber Flüchtlingen und Verschleppten in Österreich sowie über die von Rußland unterstützten französischen Vorschläge, der österreichischen Industrie ein Verbot des Waffenexports nach Deutschland aufzuerlegen, wurde keine Einigung erzielt.

Für Bizone 1095,4 Millionen Dollar
Washington, 20. April (DENA). Der Administrator der Hilfslieferungen im Rahmen des europäischen Hilfsprogramms, Paul G. Hoffman, gab laut Reuter vor dem Bewilligungsausschuß des Repräsentantenhauses die gesamten Beträge bekannt, die im Rahmen des Hilfsprogramms den einzelnen europäischen Ländern zur Verfügung gestellt werden. Danach ist für die Bizone im Wirtschaftsjahr 1948/49 ein Betrag von 47,4 Millionen Dollar vorgesehen. Dazu kommen noch, wie laut INS von dem Administrator des ERP betont wurde, 628 Millionen Dollar,

die aus einem von der amerikanischen Armee verwalteten Fonds für die besetzten Gebiete entnommen werden, so daß für die Bizone insgesamt 1095,4 Millionen Dollar vorgesehen sind.

Großbritannien erhält, wie Reuter weiter berichtet, mit 129,3 Millionen Dollar den größten Teilbetrag. Es folgen Frankreich mit 122,8 Millionen Dollar, Italien mit 104,4 Millionen und Holland mit 99,8 Millionen Dollar.

Deutschlandbesprechung eröffnet

London, 20. April (DENA). Die Deutschlandbesprechungen der drei Westmächte mit den Benelux-Staaten, die am 8. März unterbrochen worden waren, wurde hier laut AFP am Dienstag wieder aufgenommen. Der amerikanische Militärgouverneur für Deutschland, General Lucius D. Clay, und sein politischer Berater, Botschafter Robert Murphy, sind nach London abgereist, um dort an den Deutschlandbesprechungen teilzunehmen.

von Leeb verteidigt Hitlers Wiederaufrüstung

Ehemaliger Abwehroffizier „wußte nichts“ von Judenerschließungen

Nürnberg, 20. April (AP). Der frühere Generalfeldmarschall Wilhelm von Leeb erklärte im OKW-Prozeß vor dem amerikanischen Gericht, Hitlers Wiederaufrüstungsprogramm sei nicht mehr Vorbereitung eines Aggressionskrieges gewesen als Amerikas gegenwärtiges Programm zur Sicherung seines Landes. Von Leeb, der zusammen mit elf anderen deutschen Generalen und einem Admiral wegen der Beföhle zu Hitlers Eroberungskrieg angeklagt ist, erklärte in eigener Sache, daß die gesamte militärische Ausbildung, die er von 1930 bis 1933 überwacht hat, absolut defensiv gewesen ist. Sie sei zur Aufrechterhaltung des Friedens durchgeführt worden.

Wie DENA meldet, erklärte der ehemalige Abwehroffizier bei der Heeres-

gruppe „Nord, Oberst Karl Jessel, als Entlastungszeuge im OKW-Prozeß, er habe über die Erschließungen von Juden und Kommunisten durch die deutschen Einsatzkommandos im Osten niemals etwas erfahren. Er habe lediglich gewußt, daß diese Kommandos des SD Partisanen und sogenannte „Partisanenverbände“ erschossen. Im Kreuzverhör durch den Anklagevertreter erklärte Jessel, er könne mit ziemlicher Sicherheit behaupten, daß in der Heeresgruppe Nord, die unter dem Befehl von Leeb stand, der Kommissarbefehl niemals durchgeführt wurde. Dieser Befehl besagte, daß alle in deutsche Gefangenschaft geratenen Kommissare der sowjetischen Armee zu erschließen seien. Die Meldungen über Exekutionen von Kommissaren seien fiktiv gewesen.

„Mittelstand unterstützte Nazis“

Nürnberg, 20. April (DENA). In der Dienstagssitzung des Krupp-Prozesses behauptete Geheimrat Ludwig Kastel, Geschäftsführer beim Reichverband der deutschen Industrie von 1925 bis 1933 und letzter Mitglied des Vorstandes der „MAN“ (Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg), als Entlastungszeuge, die Großindustrie habe, abgesehen von wenigen Ausnahmen, Hitler nicht so sehr unterstützt, wie zum Beispiel die Handwerker und kleinen Fabrikanten.

Geheimrat Kastel, der auf Grund seiner naziförmlichen Einstellung 1933 aus seinen Ämtern ausscheiden mußte, erklärte weiter, es habe für die Industrie keine Möglichkeit des offenen oder versteckten Widerstandes gegeben. Er müsse die „Garanten des Versailler Vertrages“ dafür verantwortlich machen, daß sie Brüning und Stresemann hätten, Hitler jedoch alles zugestanden hätten.

Welt-Rundschau

NEW YORK (Dena-Beuter). Die USA sind, wie der US-Delegierte Warren Austin dem politischen Ausschuß des Weltfriedensrates mitteilte, bereit, gemeinsam mit anderen Nationen die Verantwortung für die Ausrichtung der Ordnung in Palästina zu übernehmen.

WASHINGTON (Dena-Beuter). Auf dem Entwurf-Abend im pazifischen Ozean wurde, wie amtlich bekanntgegeben wurde, ein Atomwaffenversuch durchgeführt.

PARIS (AP). Ein britisch-französisches Luftfahrtabkommen wurde von Außenminister Tedand und dem britischen Luftmarschall Tedand unterzeichnet. Das Abkommen garantiert die Flug- und Landrechte für die Militärflugzeuge beider Nationen.

MARSEILLE (Dena-INS). Während der Rede des Gastredners am Sonntag in Marseille kam es zu einem Handgemenge zwischen Kommunisten und der Gaullist-Abteilung, als die Teilnehmer einer kommunistischen Demonstration unter Schußwunden an Hauptquar-

ter der „antimilitärischen Volksarmee“ verhaftet.

GENE (Dena). Die UN-Konferenz für Presse- und Informationsfreiheit billigte laut AFP mit 36 gegen 7 Stimmen bei 5 Enthaltungen einen französischen Vorschlag auf Bildung eines ständigen Organs zum Studium von Pressefragen.

ATHEN (Dena-Beuter). Griechische Eingruppierungen in Stärke von etwa 20 000 Mann haben eine Frühjahrsoffensive gegen etwa 250 bis 300 Guerillas eröffnet.

GDINGEN (AP). Ein aus Hefen von Göttingen verpackter ehemaliger moderner deutscher Dampfer ist jetzt geborgen, überhand und in den Dienst der politischen Handelsmarine gestellt worden. Das Schiff, die „Warta“, wird zwischen Polen und Südamerika verkehren.

BAD NAUHEIM (Dena). Generalissimo Truchlaskatschek ist einer französischen Radioübertragung zufolge von der Nationalversammlung zum verfassungsmäßigen Präsidenten der tschechoslowakischen Republik gewählt worden.

Süddeutsche Allgemeine

Veröffentlicht unter Lizenz Nr. US-WB 111. Herausgeber Dr. J. Peter Brandenburg (Verlagsleitung) und Felix Richter (Chefredaktion). Verlag: Süddeutsche Allgemeine Pforzheim. Telefon 2601 und 2602. Druck: Badische Presse, Karlsruhe, Waldstr. 28.

Am richtigen Weg

H. M. Italien hat sich entschieden, vor zwei Wochen ließen wir hier an der gleichen Stelle die Frage offen, ob Italien in Zukunft zum östlich-russischen Einflußgebiet gehören oder als freies demokratisches Land weiterbestehen wird. Nach leidenschaftlichen, der Mentalität des südlichen Volkes gemäßen Wahlkämpfen hat sich der italienische Wähler dennoch einen kühlen Kopf bewahrt, er hat den richtigen Weg gewählt. Die bisherigen, zum Teil noch nicht amtlich bestätigten Wahlergebnisse haben dem Kommunismus in seinem Drang nach Westen einen über alle Erwartungen hinaus empfindlichen Schlag versetzt.

Diese Tatsache vermögen keine noch so geschickten in der Linkspresse lancierten Berichte über angebliche falsche statistische Angaben des italienischen Innenministeriums zu verdrängen. Daß natürlich der östliche Patronatsherr von einem Erfolg seiner Jünger und ihrem Sieg berichtet, dürfte nicht verwundern. Man hat sich daran gewöhnt.

Wider Erwarten herrschte während den Wahltagen Ruhe und Ordnung im ganzen Lande. Beide Seiten beschuldigten sich zwar einiger Wahlmanipulationen, die aber in den Fluten der Propaganda untergingen. Die Regierungspartei de Gasperi, die Christlichen Demokraten, dürften nach vorliegenden Resultaten eine bedeutende Mehrheit in beiden Häusern des ersten Parlaments der italienischen Republik errungen haben.

Für die kommunistische Volksfront ist der 18. April noch mehr als ein „dies ater“. Trotz raffiniertester Propagandamittel, trotz des Mißbrauchs der nationalen Gefühle, von denen man sich besonders im Süden einen Erfolg versprach, um hier eine Ausgangsbasis zu schaffen, wurde den Wählern der Demokratie eine Absage erteilt, die sie sich nicht erträumen ließen. Darüber hinaus ist der 18. April aber mehr als ein schwarzer Tag und Antwort an die Kommunisten Italiens. Die Hilfsaktionen Amerikas haben den Italienern gezeigt, was man unter wirklicher Demokratie und Unterstützung eines hungerrnden Volkes versteht gegenüber den leeren Versprechungen des östlichen Auftraggebers der Kommunisten.

Neben dem entscheidenden Einfluß des Vatikans, der seine antikommunistische Einstellung nicht verborgen hat, scheint aber vor allem der Marshallplan und die von der Kominform gegen ihn betriebene Opposition zu dem Rück nach der Mitte am meisten beigetragen zu haben. Bei der letzten Wahl zur Verfassungsgebenden Nationalversammlung im Mai 1946 erhielten die christlichen Demokraten nur 35,2 Prozent und die Kommunisten 19 Prozent. Die damaligen Sozialisten konnten 20 Prozent der Stimmen auf sich vereinigen. Durch die Zersplitterung der Sozialisten, die

durch ihr teilweises Aufgehen in die Reihen der Kommunisten, wie auch in anderen Ländern ihre eigene Stellung aufgaben, sind sie in Italien nun zu einer wenig bedeutenden Größe herabgesunken. Und es ist bestimmt nicht zuviel behauptet, wenn man annimmt, daß die Partei de Gasperi nicht nur von der Zerbrückelung der Rechtsparteien, sondern auch von der Zersplitterung der Sozialdemokraten profitierte. Die Linksozialisten Nenni waren es, die der „Partito Comunista Italiano“ zu ihrer in den vergangenen Jahren errungenen Stellung und den neuen Namen „Demokratische Volksfront“ verholfen. Der Arbeiter der kommunistisch geführten Gewerkschaft wird es sich überlegen haben, ob er gegen den Marshallplan, von dem zum großen Teil das Wiederaufleben von Wirtschaft und Industrie, und damit sein Arbeitsplatz und seine Existenz abhängen, stimmen soll.

In den letzten Tagen vor der Wahl hat die Volksfront ihre Taktik plötzlich gewechselt. Auch extreme Linkskreise kamen zu der Ansicht, daß es der Front nicht gelingen werde, die absolute Mehrheit zu erreichen. Man hoffte zwar noch, als stärkste Partei in die Kammer einzuziehen zu können. Aber diese Hoffnung wurde zu Wasser. Ohne Zweifel wird sich die demokratische Volksfront bemühen, politisch im Spiel zu bleiben. Während die Liberalen schon seit längerer Zeit verlaublich heißen, daß die Volksfront nicht an der Regierung beteiligt werden soll, erklärte de Gasperi, er werde mit jeder Partei zusammenarbeiten, die sich an die Regeln der Demokratie halten würde. Im Gegensatz hierzu äußern sich verantwortliche Männer seiner Partei, die gegen eine Regierungskoalition mit den Kommunisten eintreten. Die Drohung, zu denen man sich in der Hitze des Wahlkampfes hinreißen ließ, mit Gewalt die Macht an sich zu reißen, bleiben nach wie vor bestehen. Vielleicht haben die in Alarmbereitschaft befindlichen Polizei- und Militärverbände die Kommunisten daran gehindert, ihre Kampftruppe, meist ehemalige Partisanen, zum Einsatz zu bringen. Der Kampf um die Macht wird, wenn auch im Dunkeln, und namentlich bei einer Nichtbeteiligung der Kommunisten an der zukünftigen Regierung weitergehen. Damit würde das kommunistische System bestätigt werden, das sich mit Hilfe von Chaos und Elend die Menschen gefügig machen will.

Das italienische Volk hat den Weg gewählt, den es als freies demokratisches Land nur gehen kann und den festen Willen zur Freiheit bekundet; zugleich aber auch die Notwendigkeit einer Unterstützung Europas demonstriert, das nur unter wirtschaftlich gesunden Verhältnissen in der Konstitution des Friedens der Weltmacht den Platz einnehmen wird, der ihm gebührt.

Was Kantinsky, Feininger, Paul Klee, Moholy-Nagy und so manche andere weit vor 25 in Deutschland mit ausbeuteten, ist nun jenseits des Großen Teiches schöpferisch beachtet gestaltet worden. Als Idee schwenkte es an die Küsten von USA. Es wurde aufgefächert. Nicht etwa von den ganz Jungen. Nein, die amerikanischen Maler sind, der Katalog verrät es, fast ausnahmslos zwischen 40 und 60. Nur bei einer Malerin, einer bedeutenden, ist, was man verstehen kann, das Alter als „gegenständlich“ nicht angegeben.

In der Ausstellung stand ein bürgerlicher Mann inmitten einer der Räume. Der Mund war ihm vor Überraschung auseinandergeklappt, und er fragte, als müsse er sich an einen Leidensgenossen wenden, ob er nun ein Narr sei oder der Maler. Man konnte ihn trösten, daß durchaus der Maler der Narr sei, Gott sei Dank, und daß nur noch Narren und Kinder uns retten können, und daß sich ein vernünftiger Narr eher gesonnen sei, aus der Tube des Weltgerichtes opaline Seifenblasen aufsteigen zu lassen, als an dem Hebel zu fippen, der die Erde, die Menschen, und die Menschenwürde atomerbombt. Da paßte das junge Mädchen, eine Primanerin, mit ihrem reizenden grünen Strümpfen weit besser vor die Farbmühle der Bilder. Sie rief, sich umsehend, aus: „Das ist ja wie im Zirkus, so bunt... so frisch... so lustig...“ Beim Verlassen der Halle sah man einen alten Maler mit eingefallenen Backen und grauem Spitzbart verzweifelt vor dem sorgsam gebauten, höchst geschmackvoll und geläufig hingearbeiteten „Andante“ von Ralph Scarlett stehen. Er holte offenbar aus dem Verließ seiner Gedanken eine seiner eigenen Landschaften und hingte sie neben diese Salve Klang... und siehe da, das gute, alte Bild verblaßte, wurde grau, verschwand, und schließlich blieb nur noch der Rahmen übrig. Aber man sah es dem Maler auch an, als er auf die großen Leinwandflächen, die saftigen, echten Ölfarben in die Ruhe der Bilder sah, — er dachte bei sich „die

Diskussion ohne Gesicht

Zurückhaltung der Behörde in der Schulreform

Stuttgart, 20. April (SAZ). „Am 1. 4. 48 wurde der Militärregierung ein Schulreformplan eingereicht, der den einstimmig angenommenen Vorschlag des württemberg-badischen Schulplanungsausschusses darstellt. Im Kultusministerium aber noch nicht beraten wurde. Dem Hauptausschuß standen 200 Fachleute aus allen Schularten sowie Vertreter des öffentlichen Lebens beratend zur Seite. Der Plan umfaßt eine achtjährige Hauptschule und eine fünfjährige Oberschule unter Einbeziehung des Vorentwurfs des württemberg-badischen Kultusministeriums für eine sechsjährige, differenzierte Einheitsschule, die auf dem Land die Regelschule sein wird. Die achtjährige Hauptschule sieht von 1. Schuljahr ab eine Differenzierung vor, der Begabungsrichtung und Begabungshöhe der Schüler zugrunde liegen. Im Hauptzug besteht die Möglichkeit eines wahlfreien, kursmäßigen Englischunterrichts, für die Begabteren ist in den Sprachzügen die Fremdsprache Pflicht und wird — ebenso wie Deutsch und Mathematik — in getrennten Gruppen unterrichtet.“

In allen übrigen Fächern (= 90% des Gesamtunterrichts) bleibt aber der Unterricht bis zum Ende des 1. Schuljahres für Hauptzug und Sprachzweig gemeinsam; durch gemeinsame Schulfächer und gemeinsame Leistung werden alle Stufen dieser Stufe verbunden. Nach den gemeinsamen acht Schuljahren der Hauptschule werden 80-85% der Kinder, vorwiegend aus dem Hauptzug hervorgehend, Berufs- und Fachschulen besuchen; der Rest kann über die verschiedenen Züge der Oberschule zur Berufsausbildung und weiter zum Hochschulstudium kommen. Aufstiegsmöglichkeiten für Begabte, auch aus kleinen und kleinsten Landschulen, sind auf mehreren Stufen vorgesehen und können aus allen Zügen, also auch aus dem Hauptzug über die Berufs- und Fachschulen, bis zur Hochschule führen.“

Soweit der Wortlaut des ministeriellen Komplexes. Es folgen noch: die Ankündigung einer „Neuordnung der Lehrerbildung, die die Reform des Schulwesens ermöglichen und tragen soll“, die Forderung nach Schulgeldfreiheit aller Schulkinder bis zur Reifeprüfung und Lehrmittelfreiheit bis zum Abschluß der Hauptschule, sowie die Bemerkung, daß die genannten Reformpläne z. T. von der allgemeinen Sanierung abhängige Fernziele darstellen.

Die spärlichen Angaben sind kaum geeignet, den reichlich anonymen Vorgang der Reformberatungen zu erhellen, geschweige denn, die so notwendige öffentliche Diskussion des Themas zu fördern. Fest steht, daß die Verantwortlichen, der Empfehlung des Kontrollrats, „der Öffentlichkeit tätigen Anteil an der Reform, dem Aufbau und der Verwaltung des Schulwesens“ zu gewähren, wenig Beachtung geschenkt haben; obgleich Kultusminister Dr. Bäuerle noch am 28. Januar 1948 auf einer Tagung der Schulausschüsse u. a. auch diese Richtlinien bindend erklärte. „Blindend, nicht weil sie uns von der Besatzungsmacht auferlegt sind, sondern weil sie richtig sind und unserer eigenen Auffassung entsprechen“, sagte damals der Minister.

Die vorliegenden Aussagen beziehen sich vor allem auf den äußeren Aufbau der Schule. Die viel wichtigere Seite der Reform, die über den Erfolg entscheidende Wandlung unserer Unterrichtsprinzipien, wird nur mit der Bemerkung: „Neuordnung der Lehrerbildung“ vage gestreift. Gerade darüber aber bedarf es der genauesten Unterrichtung der Öffentlichkeit. Nach welchen Grundsätzen etwa wird der Geschichts-Unterricht erteilt werden, — um nur den korrektiv bedürftigsten Lehrgegenstand zu nennen —? Welcher Geist wird bei der „Einführung der Geschichte“ Pate stehen?

Das von allen Befürwortern einer Schulreform erstrebte Ziel ist doch wohl die Demokratisierung unseres Unterrichts. Eine Aufgabe, die durch die vorliegenden Resultate vielleicht erleichtert, doch sicher nicht gelöst ist. Zweifellos hat man durch die Planung einer gemeinsamen achtjährigen Hauptschule das Gesamtiveau bestimmende Fundament zu stärken gesucht. Auch die den einzelnen Zügen der Landschulen zugebilligten Aufstiegsmöglichkeiten entsprechen der Vorstellung einer gesunden demokratischen Schulpolitik. Fragwürdig jedoch ist die Regelung, es der Wahl des Schülers zu überlassen, ob er eine Fremdsprache erlernt. Die Erlernung wenigstens einer Fremdsprache hat zu viel für sich, als daß man hier von einer Zwangsausübung zurückzudenken sollte. So sehr sich auch die Berücksichtigung der individuellen Begabung im allgemeinen empfiehlt, so sehr scheint es in dieser Frage gerechtfertigt, sich über die sonst berechtigten Bedenken hinwegzusetzen.

Wir sind uns im Klaren, mit den hier angedeuteten Fragen in schreibbarer Willkür nur einige Seiten des Problems herausgegriffen zu haben. Den ganzen Komplex zu beleuchten und in fruchtbarer Meinungsäußerung zu klären, setzt aber voraus, daß die betreffenden staatlichen Stellen ihre bisher geübte Zurückhaltung gegenüber der Öffentlichkeit aufgeben.

fördern. Fest steht, daß die Verantwortlichen, der Empfehlung des Kontrollrats, „der Öffentlichkeit tätigen Anteil an der Reform, dem Aufbau und der Verwaltung des Schulwesens“ zu gewähren, wenig Beachtung geschenkt haben; obgleich Kultusminister Dr. Bäuerle noch am 28. Januar 1948 auf einer Tagung der Schulausschüsse u. a. auch diese Richtlinien bindend erklärte. „Blindend, nicht weil sie uns von der Besatzungsmacht auferlegt sind, sondern weil sie richtig sind und unserer eigenen Auffassung entsprechen“, sagte damals der Minister.

Die vorliegenden Aussagen beziehen sich vor allem auf den äußeren Aufbau der Schule. Die viel wichtigere Seite der Reform, die über den Erfolg entscheidende Wandlung unserer Unterrichtsprinzipien, wird nur mit der Bemerkung: „Neuordnung der Lehrerbildung“ vage gestreift. Gerade darüber aber bedarf es der genauesten Unterrichtung der Öffentlichkeit. Nach welchen Grundsätzen etwa wird der Geschichts-Unterricht erteilt werden, — um nur den korrektiv bedürftigsten Lehrgegenstand zu nennen —? Welcher Geist wird bei der „Einführung der Geschichte“ Pate stehen?

Das von allen Befürwortern einer Schulreform erstrebte Ziel ist doch wohl die Demokratisierung unseres Unterrichts. Eine Aufgabe, die durch die vorliegenden Resultate vielleicht erleichtert, doch sicher nicht gelöst ist. Zweifellos hat man durch die Planung einer gemeinsamen achtjährigen Hauptschule das Gesamtiveau bestimmende Fundament zu stärken gesucht. Auch die den einzelnen Zügen der Landschulen zugebilligten Aufstiegsmöglichkeiten entsprechen der Vorstellung einer gesunden demokratischen Schulpolitik. Fragwürdig jedoch ist die Regelung, es der Wahl des Schülers zu überlassen, ob er eine Fremdsprache erlernt. Die Erlernung wenigstens einer Fremdsprache hat zu viel für sich, als daß man hier von einer Zwangsausübung zurückzudenken sollte. So sehr sich auch die Berücksichtigung der individuellen Begabung im allgemeinen empfiehlt, so sehr scheint es in dieser Frage gerechtfertigt, sich über die sonst berechtigten Bedenken hinwegzusetzen.

Wir sind uns im Klaren, mit den hier angedeuteten Fragen in schreibbarer Willkür nur einige Seiten des Problems herausgegriffen zu haben. Den ganzen Komplex zu beleuchten und in fruchtbarer Meinungsäußerung zu klären, setzt aber voraus, daß die betreffenden staatlichen Stellen ihre bisher geübte Zurückhaltung gegenüber der Öffentlichkeit aufgeben.

Deutschland-Rundschau

VEREINTE WESTZONEN:
Mannheim, (Dona). Auf der zweiten Bezirksjugendtagung der Deutscher Jugendgewerkschaft am 17. und 18. April bekannten sich die Delegierten in einer Resolution zur Politik des Volkskongresses, und sagten dem Stuttgarter Jugendparlament volle Unterstützung im Kampf um das Kriegsdienstverweigerungsrecht zu.

München, (Dona). Der Vorsitzende der WAV, Julius Höllers, erlitt in der Nacht zum Dienstag in der Nähe von Landshut auf der Rückfahrt von einer Wahlveranstaltung einen Autounfall und mußte mit Kopfverletzungen in das Landshuter Krankenhaus eingeliefert werden.

München, (AP). Der frühere Führer des deutsch-amerikanischen Bundes, Fritz Kuhn, wurde von einer bayrischen Sprachkammer in absentia in die Gruppe der „Hauptschuldigen“ eingestuft.

Köln, (Dona). Die Kölner Stadtverordneten-Versammlung wählte Dr. Ernst Scherwing (CDU) als Nachfolger Dr. Hermann Pünders zum Oberbürgermeister der Stadt Köln.

Wetzlar, (Dona). Die 220 Mann starke Belegschaft der deutschen Industriewerke in Wetzlar legte am Montag zum Protest gegen die massenhafte Hitchhikerleitung in der zweiten Dekade die Arbeit nieder.

FRANZÖSISCHE ZONE:
Tübingen, (Dona). Von der Strafkammer Rottweil wird sich laut Sünden der Bekehrter des kommunistischen Parteiführers in Württemberg-Hohenstaufen „Ludwig Stumm“, Wolfgang Gollmann, wegen Beleidigung des Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes, Oberlandesgerichtspräsidenten Prof. Dr. Emil Klammmer, zu verantworten haben.

Cochem, (Dona). Sünden erlosge wurden zwei neue Mastenbrücken, die heute Brücke von Treis und die Brücke von Cochem dem Verkehr übergeben.

VERZONENSTADT BERLIN:
Berlin (Dona). Das Evolutionsverfahren gegen Helene Schwarz, die Denunziatorin des früheren Leipziger Oberbürgermeisters Dr. Karl Göttsche, ist vom 5. Mai bis 20. Juni 1948 ausgesetzt worden. Helene Schwarz war in der vorigen Instanz zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

Der „Fall Boese“

Stuttgart, 20. April (SAZ). „Erst die erneute Verhandlung wird ein abschließendes Urteil darüber ermöglichen, ob das Gericht dadurch, daß es die Zeugen nicht gehört hat, der Aufklärung der Wahrheit geschadet hat“, heißt es in einer offiziellen Stellungnahme des Justizministeriums zu dem Brief des Direktors der Militärregierung, Mr. LaFollette, in dem letzterer gegen das Gericht im Falle Boese den Vorwurf erhob, daß es in der Beweisaufnahme nicht alle vorhandenen Möglichkeiten der Aufklärung des Sachverhaltes erschöpft worden wären. (Wir berichteten über diesen Brief Mr. LaFollettes bereits in Nr. 43 der SAZ.) Das Gericht hatte die Vernehmung von drei bestimmten Zeugen zur Erfahrung der Wahrheit als nicht erforderlich angesehen.

Bei einer Pressekonferenz erklärte Generalstaatsanwalt Richard Schmidt, daß durch die Nichterklärung der Verhandlung Boese nunmehr erneut als Untersuchungsgegenstand zu betrachten sei. Er persönlich halte die gegen Boese verhängte Strafe als zu niedrig bemessen. Die kommende Verhandlung werde vor dem gleichen Mannheimer Gericht stattfinden, wobei voraussichtlich aus diesem Landgerichtsdirektor Silberstein als Vorsitzender fungieren werde. Über den Zeitpunkt der Wiederaufnahme des Prozesses könne er nichts sagen, zumal die amerikanische Anordnung, in der kommenden Verhandlung ausschließlich Personen teilnehmen zu lassen, die keiner NS-Organisation angehöre, erhebliche Schwierigkeiten bereite.

Allgemeines Aufsehen erregte sodann die Erklärung des Generalstaatsanwalts, daß Parteistellen der SPD und Gewerkschaften der Stadt Aulich sich beim württemberg-badischen Justizministerium gegen die Verurteilung Boeses ausgesprochen haben. Als Begründung ihres Einspruchs hätten die Interpellanten angeführt, der Polizeihauptmann habe „auf Befehl“ und daher in einem „Nothstand“ gehandelt.

Der Generalstaatsanwalt erklärte abschließend, daß die Kritik der Militärregierung nicht eigentlich dem Urteil selbst, sondern der Verhandlung zugehört habe, eine Kavation nach deutschem Recht jedoch nicht möglich gewesen wäre. Die Befugnisse der Militärregierung zur Aufhebung des Urteils erbehe sich aus dem Militärregierungs-Gesetz Nr. 1, Artikel VII.

Südbadens Regierung protestiert

Freiburg, 20. April (DENA). Gegen die Verschlechterung der Ernährungslage in Südbaden protestierte die südbadische Staatsregierung auf einer Sitzung des südbadischen Landtages, wurde hier aus zuverlässiger Quelle bekannt. Die Regierung erklärte, daß sie die Verantwortung nicht mehr tragen könne und daher ihren Rücktritt in Erwägung ziehe.

Hier Radio Stuttgart

Tägliche Sendungen: 4.45, 12.15, 13.45, 22.45 Nachr.; 8.15 Wasserst.; 8.15 P.C.I.R.O.-Südbadend.; 9.45, 17.45 Kurznachr.; 11.30 Kindersend.; 13.15 Echo a. Baden; 17.30 Anschlagsakt; 9.30 Stimme Amerikas; 22.30 Pressekommentare.

Aus den Tagesprogrammen

Mittwoch, 21. April: 11.00 Prozesse der Zeit; 14.00 I.R.O.-Südbadend.; 15.30 Kindersend.; 17.00 F. G. Bühnenfreund; 17.30 Lieder u. Klav.-Musik zeitgen. span. Komp.; 18.00 Jugendfunk; 18.20 Sport; 19.30 Mensch u. Arbeit; 20.30 Ausschn. a. vergessenen Opern; 21.00 Hörspiel: „Solien u. Absitzen“ v. Schwäb. — Donnerstag, 22. April: 6.30 Gymnastik; 8.00 D. Funkkurier; 9.30 Winke u. Kniffe; 12.30 Landfunk; 17.00 D. Podium; 17.15 Lieder südschw. Komp.; 18.00 Englisch-Erwerb.; 18.15 Wirtschaftsprag.; 22.30 Zeitfunk; 22.30 Send. d. Militärreg.; 21.00 Symph.-Konz.; Werke v. B. Britten, F. Groß u. J. Brahms; 22.15 Stunde d. Dichtung.

Frankfurt 21. April, 20.15 Oper: „Die Macht des Schicksals“ v. G. Verdi. — Südwürttemberg: 22. April, 22.30 Werke v. J. Haydn; Aulich, auf Naxos. Kantate für eine Singst. m. Begl. d. Pianoforte, Symphonie Nr. 101 in D-Dur.

Anmutig und ausgewogen

Nachhang zur Ausstellung „Gegenstandslose Kunst“

Was hat man schon dieser Welt entzogenzusehen? Ein bißchen Verstocktheit, Feindschaft, Eifersucht, Eitelkeit, denn diese Welt ist ja wahrhaftig nicht zum Lachen, oder gerade, weil das, was in ihre Geschichte, manchmal zum Lachen ist, darf man es nicht zeigen, sondern muß, damit einem die Augen nicht ins Herz des Herzens sehen können, ein bitterer Gesicht machen. Dabei ist alles so zum Lachen abgebraucht und staubig geworden: Trambahnen, Häuser und Ideale, und wenn man historigen nach langen Suchen die Treppe zur Staatlichen Kunsthalle in Karlsruhe emporsteigt, liegen einem, vom Winde verweht, die Staubwolken von Feldbahnschienen, Häuserzahnradeln und Idealen nur so um die Ohren. Aber dann ist man geborgnet Der freundliche Wächter öffnet die große Tür zu den frisch geweißten und geputzten hohen Hallen. Man bleibt stehen. Man muß stehen bleiben, Gleich am Eingang. Man kann stehen nicht weiter und muß lachen, versteht sich natürlich, denn da spritzen unvermittelt ganze Salven von Klang in die Augen und in den Verstand: rollende Kugeln aller Größen, carnelot, turmalinrot, goldgelb, knallrot in Azurblau gebettet, weiße, blaue, safranene Schwerer, schmal, ohne Knauf, Halb- und Viertelmonde, farbige Reifen von unersichtbaren Jongleuren in die Luft geworfen und umeinandergeschlungen, aufsteigend aus einem dunkelroten Feuerfaser; schwarze starke Linien um bunte Fischen. Und das Alles erklärt: „Wir wehren uns gegen die Welt der abgebrauchten Gegenstände und Ideale, gegen die dunklen, hoffnungslosen Verstrickungen, in die das verbrecherische Menschentum immer tiefer hineingezogen, gleichgültig, ob die Bilder seiner Maler sur-

realistisch, pointillistisch, kubistisch oder naturverbunden sind!“

Vor einem halben Menschenalter und früher, erklang schon dieser Aufschrei aus den Farbtöpfen Italiens, Deutschlands und französischer Maler. Ja, der Schweizer Bernhard Diebold, der geniale Theatekritiker und „verrückte Hund“, von Einfällen nur so sprudelnd, immer in Bewegung, immer mixierend, dozierend und, ach, so gerne Allotria treibend, führte einst in Frankfurt am Main einen geschlossenen Kreis eines Film vor, in dem das, was in dieser Ausstellung die Leinwand festgehalten hat, in Bewegung zu sehen war: kreisende, farbige Dreiecke platzende Kugeln, emporschießende Rhomben, blitzschnell vorüberziehende weißgraue Monde, Scheibchen, flitzend wie Schmetterlinge. Das also, haben die Maler in USA, Pioniere des Neuen, auf ihre Art in aller Ruhe und in der Stille einer künstlerischen Protestentwicklung auf wohl grundierte Flächen geworfen. Es ist etwas daraus geworden! Ja, sie haben sich, wie Photographien in einem der Säle zeigen, in New York in der vornehmsten Straße einen Ausstellungsraum breit, hoch, einen Friedenspalast der Kunst, in dem die Menschen frohlich entgegen kommen vor der Anmut des Gegenstandslosen. (Obwohl gegenstandslos eigentlich nur das Nichts ist und es ist auch nicht gegenständlich, weil das Wort „ist“ dabei steht, was in dem prachtvollen Buche des Gleichen Philosophen Hermann Glockner „Das Abenteuer des Geistes“ in klarem Deutsch nachgelesen werden kann.)

Was Kandinsky, Feininger, Paul Klee, Moholy-Nagy und so manche andere weit vor 25 in Deutschland mit ausbeuteten, ist nun jenseits des Großen Teiches schöpferisch beachtet gestaltet worden.

haben alle ordentlich gegessen und getrunken, als sie das malten. Sie haben auch vom Farbenhändler geholt, was sie brauchten. Ja, er hat's ihnen sicherlich ins Haus geschickt und fragen lassen, ob sie nicht noch mehr haben wollen. Da kann man schon anmutig und ausgewogen sein. Selbst im Verdrücken!“

So ging er müde und gebückt die Treppen hinunter, als der Wächter hinter uns die Tür schloß wie hinter einem Kunterbunt, gegenstandslosen Paradiese.

Daß diese Ausstellung nach Paris und Zürich zuerst in Karlsruhe gezeigt werden konnte, ist Kurt Martin zu verdanken und dem guten Einverständnis der Museen untereinander, die auf ihre Art ein internationales Zusammengehörigkeitsgefühl bekundeten.

Max Geismayner.

Mannheimer Ballettaufführung

Nach längerer Pause trat das Ballett des Mannheimer Nationaltheaters mit einer Aufführung größerer Stills wieder an die Öffentlichkeit, die durch eine bemerkenswerte Anteilnahme bewies, daß die neben Oper, Operette und Schauspiel das Ballett als gleichwertige Größe im Auf und Ab des Theaters anerkennet. Selbst wenn ein modernes Werk wie Hermann Roulliers „Kirmes von Delft“ auf dem Spielplan steht. Aber gerade mit diesem bewies Mannheims Ballettmästlerin Gabriele Lohli, auf neue ihre Fähigkeit, die Handlung durch eine sinnvolle Choreographie und starke Hervorhebung ihrer gegenständlichen Motive zu charakterisieren, wobei ihr die Begabung von Eva Maria Eick in der Rolle der Gauklerstodter, die als Hexe verbrannt werden soll, durch ein Wunder aber gerettet wird, eine ansprechende Hilfe war. Ihren Partner, den sich für seine Liebe opfernden Studenten, verkörperte als Gast Ludwig Egenaufer, der dann noch ein geübter seine Fähigkeiten in der „Scheherazade“ von Rimski-

Korsakoff „apiden“ ließ. In einer farbigen, im Baedeker trotz dem Mangel an Taxen zur höchsten Steigerung gebrachten Aufführung dieser immer wieder fesselnden Szene aus „Tausend und eine Nacht“ offenbarte Gabriele Lohli die selbst die Scheitererde unter Entfaltung aller körperlichen und optischen Reize verkörperte, das Ergebnis zielbewußter Aufbauarbeit, die selbst schwierig, durch die Enge der Bühne schwerste Aufgaben nicht scheut. Joachim Popelka, der den Tanzabend mit dem Scherzo für Orchester „Musikantenhochzeit“ von Kurt Hessenberg eröffnete, trug durch seine musikalische Leistung nicht weniger zum Gelingen bei als Heinz Danie l mit wirksamen Bühnenbildern. Dr. Wehagen.

Justus von Liebig

Zum 75. Todestag

des Schöpfers der Ackerbauchemie
Justus von Liebig war Darmstädter und wirkte 28 Jahre lang als Professor in Gießen, wo er das erste deutsche Laboratorium für experimentellen Unterricht gründete. Als er am 18. April 1873 in München starb, nachdem er 13 Jahre Präsident der Akademie der Wissenschaften gewesen war, trauerte die Wissenschaft der ganzen Welt um einen großen Mann.

Als Forscher wurde Liebig in der Chemie, Physiologie und Landwirtschaft ein Reformator und der Schöpfer der gesamten Ackerbauchemie. Er war der bedeutendste Chemiker seiner Zeit. Seit 1829 wandte sich Liebig dem Studium der Ernährung des Pflanzen- und Tierkörpers zu. Seine Untersuchungen über das Fleisch und über die Zusammensetzung der Muskelfaser führten zur Herstellung des einst weltbekanntesten Liebig'schen Fleischextrakt. Die Liebig-Stiftung der deutschen Landwirtschaft dient noch heute der Förderung der Landwirtschaftswissenschaft.

Blauer Dunst

Blauer Dunst ist etwas sehr schönes, besonders, wenn man sich damit in Form von Zigarettenrauch sein sorgenvolles Haupt einnebeln kann. Deshalb war es für jeden Raucher eine freudige Überraschung, als vor längerer Zeit eine Meldung in der Presse die Rinde machte, wonach amerikanische Zigaretten (nach Schätzungen meines total nikotin-entwöhnten Hirns waren es 210 MILL.) aus Heeresbeständen zur Verteilung gelangen sollten. Das Herz jedes Normalraucher-Verbrauchers schlug bei dem Gedanken an diese unversorgte Zuteilung höher, denn es wurden pro Kopf zehn Stück in Aussicht gestellt. Besonders eifrige Anhänger der Göttin Nikotina hatten sich schon einen Verteilungspfad für die Verwertung bis zur Kippe zurechtgelegt. Aber der Raucher denkt — und die Behörde lenkt, wohin, wurde allerdings lange Zeit streng geheim gehalten. Es war blauer Dunst im wahren Sinne des Wortes, denn die Behörde lenkte sich in dunkler Schwärze. Die Angelegenheit wäre sicher in Vergessenheit geraten, wenn nicht verschiedene Zeitungen neuerdings eine Meldung gebracht hätten, nach der die „Ameis“ nun doch zur Verteilung gelangen sollen. Aber, Schreck laß nach, diesmal nur für eine bestimmte Gruppe von Schaffenden. Und zwar sind es die Berufsarten Verkehr (ohne Reichsbahn und Post), Kraftwerke, Wasserwerke, St.-Anlagen und Landwirtschaft. Für Normalverbraucher ist keine Zuteilung mehr zu erwarten. Damit ergeben sich für uns ungeheure Perspektiven nach dem Motto: „Raucher aller Klassen vereinigt euch und werdet Straßenfeger oder Kassenrechner!“ R.J.

Weiterhin sommerlich warm

Vorhersage des Amtes für Wetterdienst Karlsruhe, gültig bis Donnerstagabend: Beter bis wollik, nur vereinzelt Gewitterbildung. Höchsttemperaturen um 23 Grad, Tiefsttemperaturen um 15 Grad.

Des Massenmordes angeklagt

Hauptführer des SD demnächst vor der Karlsruher Spruchkammer

Am 20. April beginnt vor der Karlsruher Spruchkammer der Prozeß gegen Adolf Röhbe, ehemaliger Hauptführer des SD im Juden-Getto Minsk. Durch Zufall erhielt die Spruchkammer von den Mitarbeitern des Karlsruher Röhbe Kenntnis. Ein Jude namens Markus war im Getto in Minsk und blieb dort wie durch ein Wunder am Leben. Die ganzen Schaulustigen Röhbes notierte er sich und da es ihm bekannt war, daß der in Karlsruhe zu Hause ist, fuhr er nach dem Zusammenbruch von Düsseldorf nach hier, um den bürgerlichen Menschen seiner gerechten Strafe zuzuführen. In unermüdlicher Kleinarbeit sammelte der öffentliche Kläger Dr. Metzler das Beweismaterial, um Röhbe den Prozeß machen zu können. 22 Überlebende werden gegen Röhbe aussagen, ein Teil davon persönlich, die übrigen haben es vom Ausland her bereits schriftlich getan. Ein Schauer läuft einem über den Rücken, wenn man in die Liste der beteiligten „Morde Einsicht nimmt. Die Anklageschrift umfaßt drei Hauptpunkte: 1. Mord in selbständiger Handlung ausgeführt (Massenmorde und Einzelfälle, Frauen und Kinder vergast; 2. Beteiligung an Massenliquidationen; 3. laufende Diebstahl an Wertgegenständen, Bargeld usw., Eigentum der Getto-Inassen. Formell ist Röhbe neben seiner SD-Zugehörigkeit nur nachzusagen, daß er 1933 in die NSDAP eingetreten ist. Alle Anschuldigungen betreffen er hauptsächlich die Verbrechen gegen die Menschlichkeit, während er zugleich an befohlenen Massenmorden beteiligt gewesen zu sein. Der Spruchkammer stehen nicht die gesetzlichen Mittel zur Verfügung, Röhbe für seine Taten in vollem Umfang zu bestrafen. Deshalb wird er sich auch noch vor der Strafkammer zu verantworten haben, um die Strafe für seine kriminellen Taten zu empfangen. (Das Militär-Tribunal lehnt Verhandlungen gegen einzelne Angeklagte ab.) Zahlreiche unmenschliche Verbrechen werden somit ihre Sühne finden, die nach

Richtlinien für den Wiederaufbau in Karlsruhe

Wir veröffentlichen nachstehend einen Artikel, der uns vom Oberbürgermeister zugestellt wurde. In vorbildlicher Weise hat die Karlsruher Stadtverwaltung durch das planmäßige Schuttabräumen die erste Voraussetzung für einen geordneten Wiederaufbau geschaffen. Sie steckte sich das Ziel, den Wiederaufbau derartig vorwärts zu treiben, daß allem zuvor eine möglichst große Zahl neuer Wohnungen geschaffen und Wohnungen erhalten werden, die nur wenig Baustoffe verschlingen. Der Wiederaufbau der für die Allgemeinheit wichtigen Industriebau- und gewerblichen Unternehmen, der Krankenhäuser und Schulen mußte da ebenfalls berücksichtigt werden. Dieses Ziel konnte bis jetzt nur zum Teil erreicht werden. Die vorhandenen Baustoffe waren und sind noch zu gering, um auch nur dem dringendsten Bedürfnis entsprechen zu können. Hinzu kommt, daß infolge der beim Zerfall der wirtschaftlichen Gesamtordnung aufgetretenen Ausweichformen — grauer Markt und Kompensationsverkehr — die Hauptmenge der erzeugten Baustoffe zu dem privaten Wirtschaftssektor abwanderte, dem die Verhältnisse das Vorrecht der Beteiligung an diesen unnatürlichen Erscheinungsformen gaben. Zugleich griff ein Großteil der selbständig schaffenden und arbeitenden Bevölkerung gegenüber dem immer stärker auftretenden Mangel zur Selbsthilfe und verdingte seine Arbeitskraft nur noch demjenigen, der ihm die Möglichkeit bot, sich irgendwie aus der allgemeinen Not herauszuheben. Der Ausbau von antiken Baustoffkontingenten ging bei dieser Entwicklung die ursprünglich beabsichtigte Bedeutung einer planvollen Lenkung des Wiederaufbaus und der Wohnraumerneuerung verloren. Außerdem erhoben Inhaber bereits bewohnter, jedoch beschädigter Wohnungen Ansprüche auf Baustoffzuteilungen, die sich angesichts des

dringenden Bedürfnisses nach Schaffung neuer Wohnungen nachträglich oft nicht als völlig begründet erwiesen, aber doch unter Nachweis „besonderer Notlage“ durchgesetzt wurden. So wurden allein im letzten Halbjahr 1947 für etwa 3600 Gebäude — darunter allerdings auch zur Beseitigung gefährdender Zustände — Baustoffe für die Instandsetzung kleinerer und mittlerer Schäden zugewiesen, während nur 700 Gebäude bei schwereren Beschädigungen Baustoffe zur Gewinnung neuer Räume erhalten konnten. Die Stadtverwaltung hatte noch im Sommer 1947 die vorhandenen Bauprojekte in Bauwürdigkeitsgruppen eingeteilt, nach denen sie die Bauten nacheinander zulassen wollte. Diese Gruppeneinteilung wurde durch die geschädigte Entwicklung umgeworfen. Die Stadtverwaltung kann mit Hilfe der Baustoffkontingentierung allein nicht mehr entscheidend zu einer erwünschten allgemeinen Ordnung im Wohnungsbau beitragen. Diese Aufgabe versuchen nun die im Aufbauleistungs-Ausschuß und der Wiederaufbau-Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossene Handwerkserschaft zusammen mit der Gesamtheit der Baustoffkontingentsträger — darunter die Stadtverwaltung — und dem Arbeitsamt vermittelte Lenkung des Handwerkermarktes zu entsprechen. Dabei führt es, daß das städtische Bauaufsichtamt Baugenehmigungen nur noch mit Zustimmung des Aufbauleistungsausschusses erteilt.

Das städtische Aufbauleistungsamt wird amtlich kontingentierte Baustoffe künftig nur noch nach folgenden Richtlinien ausgeben: 1. Zur Rettung bewohnter Wohnungen, die infolge des Baugeschädigten Zustandes verloren zu gehen drohen; 2. für Bauten im dringenden öffentlichen Interesse (Krankenhäuser, Schulen usw.); 3. zur Schaffung neuer Wohnungen und zwar in der Reihenfolge, daß zuerst Bauprojekte genehmigt werden, bei denen mit dem geringsten möglichen Baustoffverbrauch der größtmögliche Gewinn an Wohnraum erzielt wird; 4. ausnahmsweise zur Rettung und Neuschaffung gewerblichen Raumes für das gesamte Baugewerbe, soweit dies für den Wohnungsbau selbst dringend erforderlich ist; 5. bereits genehmigte und in Angriff genommene Bauten, denen die Zuteilung von Baustoffen früher zugestanden wurde, sollen fertiggestellt werden, vor ihrer Vollendung sollen Baustoffe für neue Bauprojekte nur zugewiesen werden, wenn eine besondere Dringlichkeit vorliegt und Arbeitskräfte hierfür freigegeben werden können; 6. für die Verbesserung bewohnter, aber noch beschädigter Wohnungen werden vorerst keine Baustoffe mehr ausgeben; eine Regelung dieser Frage wird überprüft; 7. wer zur Erlangung einer Baugenehmigung auf die Zuteilung von Baustoffen durch das Aufbauleistungsamt verzichtet hat, kann auch nachträglich keine Baustoffe erhalten.

Der Stadtverwaltung ist durchaus bewusst, daß durch die Verweigerung von Baustoffen für die Verbesserung bewohnter, aber noch beschädigter Wohnungen der durchaus verständliche Wunsch vieler primitiv untergebrachter Familien auf baldige Vollendung ihrer Wohnung vergraben wird. Sie muß jedoch zu dieser harten Maßnahme greifen, da auf diesem Gebiete reichlich gestündigt und Ansprüche erhoben wurden, die angesichts der ungeheuren Not der wohnungslosen Flüchtlinge und Ausgebombten nicht mehr zu vertreten sind. Vorsprachen beim Aufbauleistungsamt oder gar Bürgermeistern um Zuteilung von kleinen Mengen an Gips, Glas, Zement, Holz usw. sind daher vorläufig zwecklos. Es wird versucht, eine Lösung zu finden; sie wird zu gegebener Zeit öffentlich bekanntgegeben.

Auch die Bauherren sollen davon absehen, sich persönlich um Baustoffe für ihr an sich beschwichtigendes Vorhaben beim Aufbauleistungsamt oder beim Bürgermeisteramt zu bemühen. Es ist dies Sache ihrer Architekten oder Handwerker, der sie dem entsprechenden Baustoffantrag auch die nötigen Bedarfsunterlagen zur Erlangung der berechtigten

Genehmigung bzw. der Baukarte einzureichen hat. Die Dienststellen sind angewiesen, sich künftig solchen überflüssigen Vorgesprächen zu verweigern, um eine geordnete Geschäftsabwicklung gewährleisten zu können.

Alle Hausgesuche laufen künftig einem vom Stadtrat neu zu bildenden Ortsbau- und Wiederaufbauausschuß zu, der die Bauwürdigkeit nach den oben dargelegten Richtlinien überprüft, Bauaufsichtsamtsamt und Polizei sind angewiesen, mit allen Mitteln zu verhindern, daß Bauten in Angriff genommen werden, die weder nach ihrer Bauwürdigkeit überprüft noch baurechtlich genehmigt sind. Auch Bauten, für welche die Baugenehmigung bereits früher als vor einem Jahr erteilt worden ist, sind verboten und werden verhindert. Die Bekanntmachung vom 14. 11. 1947 — siehe Amtsblatt Nr. 41 — und die Bekanntmachung vom 1. 12. 1947 — siehe Amtsblatt Nr. 44 — sind nach wie vor gültig. An Personen, die vorgeben, mit eigenen Kräften Wohnräume herzurichten, werden im allgemeinen Wohnungen nicht mehr zugewiesen, da diese Möglichkeit bisher dazu führte, daß Baustoffe und Arbeitskräfte dem planmäßigen Aufbauleistungsausschuß entzogen wurden; Ausnahmen können ausgestellt werden, wenn volle Sicherheit besteht, daß ausschließlich Baustoffe und Arbeitskräfte verwendet werden, die sonst dem Karlsruher Wiederaufbau nicht zur Verfügung stehen.

Aus dem Tagebuch der Fächerstadt

Überfallen. Ein Postfacharbeiter wurde in der Frühlingstraße von vier jungen Männern überfallen, als er mit dem Fahrrad Posttelegramme zustellte. Seine Telegrammasche wurde von den Tätern durchsucht, die es offensichtlich auf Geld abgesehen hatten. Gestohlen wurde ihm lediglich die Dienstausrüstung.

Ein polnischer Musikstudent wurde festgenommen, weil ihm fünf Einbruchdiebstähle nachgewiesen werden konnten, die er in den letzten Wochen hier ausgeführt hatte.

Unfälle. Bei der Hauptpost wurde ein Fußgänger, als er die Fahrbahn überschritt, von einem Personkraftwagen, der mit übermäßiger Geschwindigkeit heraufgefahren war, angefahren und erheblich verletzt. — Auf der Baustelle eines Geschäftshauses in der Kaiserstraße ist eine herabfallende Gerüststange einen Gerüstbock um; hierbei wurde ein Schlosser in den etwa 4 m tiefen Keller geschleudert und erlitt einen Femerbruch. — An der Kreuzung Hübich- und Kriegstraße stieß ein Invalide, der unvorsichtig aus der Hübichstraße in die Kriegstraße einfuhr, mit einem Lastkraftwagen zusammen und erlitt einen Schlüsselbeinbruch.

Ein Tanz-Turnier für fortgeschrittene Schüler veranstaltete die Tanzschule Eisele. Das die Tanzmeisterchaft nicht als schlechteste — freilich auch nicht notwendige — unbedingt aber eine Leidenschaft ist, ja sein muß, ward uns in beschwingter, routinierter Weise kundgetan. Einige Tanzpaare stiegen in C-, B- und sogar A-Klasse auf. O. doch, es ist recht hübsch, sich einmal solchen Dingen zu sauen.

Die SAZ gratuliert. Goldene Hochzeit feierten am 18. April Wilhelm Baumann und Frau, Eisenweinstraße 28, Hermann Raab und Frau, Karlsruhe-Rheinheim, Hürtenweg Nr. 34, Christian Räusch und Frau, Karlsruhe-Hagfeld, Geroldstraße 2; am 18. April die Eheleute Josef Ganz, Karlsruhe, Kastenwäldstraße 14. Der Landespräsident und der Oberbürgermeister ließen ihnen die herzlichsten Glückwünsche und eine Ehrenreife übermitteln. Schreibermeister Franz Krämer, Stefanienstraße 7, feierte am 18. April seinen 86. Geburtstag, er steht heute noch unentwegt an seinem Arbeitsplatz.

Alle Kraftfahrer und Straßenbahner laden der Gesamtverband des Personals der öffentlichen Dienste und des Verkehrs in Karlsruhe zu einer wichtigen Ver-

Paragraph 218 — ein Problem

Kürzlich hatten sich vor der Strafkammer I. unter Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Ernst, zwölf Angeklagte wegen vollendeter oder versuchter Abtreibung oder wegen Beihilfe hierzu zu verantworten. Die 20jährige Hauptangeklagte Emilie Heck von hier hatte in fünf selbständigen Handlungen die Tötung des künftigen Lebens vorgenommen; in zwei Fällen konnte nicht einwandfrei festgestellt werden, daß die „Patientin“ schwanger war (versuchte Abtreibung). Um den Eindruck der Gewerbenämlichkeit zu verwischen, bestritt die H., für die Behandlung irgendeinen Betrag gefordert zu haben, es ist jedoch in ihrer Wohnungsbüchse bekannt, daß sie „heften“ konnte. In seinem Plädoyer erkannte der Staatsanwalt in vier Fällen zu Gunsten der einzelnen Angeklagten Verzeihungssätze an, der fünften Angeklagten billigte er auf Grund ihrer Unberuflichkeit mildernde Umstände zu. Für Emilie Heck beantragte er zweieinhalb Jahre Gefängnis, für die Angeklagten, die selbst abgetrieben haben, Gefängnis von zwei und drei Monaten und in zwei Fällen eine Geldstrafe von 200 Mark; die beantragten Geldstrafen wegen Beihilfe für die sechs übrigen Angeklagten liegen zwischen 70 und 200 Mark. Das Gericht verurteilte die H. zu 18 Monaten Gefängnis und sprach im übrigen — abgesehen vom Freispruch — Gefängnisstrafen von 4 und 6 Wochen und Geldstrafen von 70 bis 200 Mark aus. —xa.

sammlung ein, die am Sonntag, 27. April, 9.30 Uhr, im Gasthaus „Zum Salinen“ am Ludwigsplatz stattfindet. Sp.

Die Karlsruher Notgemeinschaft wendet sich an alle Hausfrauen mit der Bitte, das große Hilfswerk zu unterstützen und in den Geschäften des Einzelhandels an Stelle des Barzahlungsgeldes auf Klein- und Geldmangel die Pfennigspendenscheine zu verlangen.

Jugenderziehungswerk. Freitag, 23. April, 19.30 Uhr, liest in der Leopoldschule (Leopoldstraße) Lina Neifein „Parzival“ nach Wolfram von Eschenbach.

Die Wintersportabteilung der „Naturfreunde“ veranstaltet am Samstag, den 24. April, im „Riechhorn“ in Rippurt zum Abschluß der Saison einen Bunter Abend unter dem Motto „Bei zunehmender Wärme“, anschließend Tanz bis 1 Uhr.

Der Photo-Club Karlsruhe veranstaltet am kommenden Sonntag im Saale der „Bavaria“ eine Werbe-Ausstellung. Es liegt in der Absicht des Vereins, seinen Mitgliedern durch erfahrene Amateur-Photographen Anregungen und Anleitungen zu geben, um so das heute so seltene und kostbare Photo-Material einer bestmöglichen Verwendung zuzuführen. g

Mord in Mingsolheim

Am 18. April wurde auf der Gemarkung Mingsolheim, Kreis Bruchsal, die Leiche der Irene Breuer, geboren am 26. Dezember 1927, Ungarin, aufgefunden. Die Leiche wies mehrere Stiche im Gesicht und Schenkel am Hals auf. Außerdem war am rechten Handgelenk die Pulsader durchgeschnitten. Durch die Mordkommission in Anwesenheit der Staatsanwaltschaft und des Amtsarztes wurde der Tatortbeidung aufgenommen. Der Mord hat sich vermutlich in den Abendstunden des 11. April ereignet. Um diese Zeit wurde die Ermordete mit einem Mann gesehen, der wie folgt beschrieben wird: Alter circa 30 bis 40 Jahre, circa 1,60 m groß, starke breite Figur, dunkle Haare, breites pockennarbiges Gesicht, glattrasiert, breiter Mund, vermuthlich dunkle Augen, Bekleidung: Braune, abgetragene amerikanische Uniform mit langer Hose, auf beiden Schultern 4 bis 5 cm eingestaute braune Lederstreifen. Der Täter trägt eine silberne Aktenmappe bei sich. Sachdienliche Angaben werden an die nächsten Polizeidienststellen oder an die Kriminalhauptstelle Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. Nr. 13 (Telefon 7190), erbeten. Ip.

Verantwortlicher Lokalredakteur: Helmut Haag; Karlsruher Redaktion: Waldstraße 28, Telefon 923/23; Anzeigenannahme: Kaiserstraße 66, Telefon 6848.

Zweites Konzert der Hochschule für Musik

Mit dem Es-dur Klavierkonzert von Beethoven stellte sich Valentin Rybick vor, ein Pianist großen Formats, dessen unerhört gefeierte Technik, dessen herb klarer Anschlag und dessen beherrschte, durchwegs fast kühl-konventionell zu nennende Gestaltung überaus starke Momente zeitigte, allerdings noch Momente, in denen man sich Beethoven anders, impulsiver, farbiger, kraftvoller wiedergeben denken könnte. Ebenso Brahms. Ernst Josef Kiskemper spielte ihn mit zu viel Nonchalance u. zu wenig wirklicher Durchdringung, wirklicher Vertiefung, dynamischer, rhythmischer Profilierung. Man vermißt etwas. Und dieses etwas war das schwerelose, über dem Technischen stehende, Selbstverständliche durchblutete, lebendige, packende Interpretieren. Als sehr schön, manuell virtuos gemeldet, auch tollschön vollendet können in diesem Zusammenhang allein die Kadenzten bezeichnet werden, die vom tatsächlichen Format des Geigers mehr ahnen ließen, als die übrigen Solostellen im Verlauf zu bestätigen vermochten. Im Mittelpunkt des Programmes: Wilhelm Rumpfs Divertimento in E, ein dreiteiliges Werk für Streicher und Puzken, voll kraftvoller Melodik, ausgezeichnet durch brillante kontrapunktische Durchführungen, blendende Figuralitäten, im wesentlichen von instruktiven Aufbauelementen ausgehend. Daß sich bei dieser Komposition weder der Original noch der Bach-Händel-Interpret verweigern würde, dürfte von vornherein kaum angenommen werden sein. Umso erfreulicher darum einige Ansätze im dritten Satz, die in können, kanonisch sich andrücklich entwickelnden Linien eine Aufnahme der Harmonik, anstreben, jedoch nach kurzem Lauf, einigen akzentreichen Steigerungen in

den Streichern, allzubald wieder zu harmonischer Verschmelzung drängen und sich der besonnenen eigenständigen, rhythmischen Unabhängigkeit selbst abnormale begeben. Im Ganzen ein Werk, das überaus gefällig — man denke an den ausladenden, breit fließenden zweiten Satz — in Aufbau, Durchführung, Thematik von hervorragendem Können zeugend, als Schöpfung indessen nur wenige ausgesprochen bedeutende Impulse aufzuweisen hat. Das Publikum dankte für die ohne Zweifel interessante Veranstaltung mit herzlichem Beifall. —ck.

Hindemiths „Ludus tonalis“

Dem Besuch nach zu schließen, scheint Paul Hindemith kein Problem mehr zu sein. Gerade bei diesem beinahe jüngsten Werk des Meisters — 1943 komponiert — hätte eine fällige Gemeinde erfahren können, daß auch schon ein mittleres Verständnis und Gehör dem Fall gewachsen wäre. Der erlesenen Schar der anwesenden Kennen mußte aber höchst bestechend zu überzeugendem Genuß gelangen, welche schöpferische Intensität in diesem „Spiel der Töne“ sich ausspricht: die blühende Einfalt- und Erfindungsfülle plastischer Themen, die in köstlich kapriziöser Ineinanderfügung, spiegelnd, variierend, umkehrend vier gründer Teile bilden, eingeleitet von einem Vor- und Nachspiel. Die Suite, die überdies durch manch anmutigen Klavier-Romantizismus (Beger, Brahms, Schumann, bis Mozart) zu abwechslungsreich behaglicher Träumerei emüht, oder das Virtuose Chopinischer Etüden raffiniert aufblühen läßt, interpretieren vier vorzügliche Pianisten (die Damen Heidegger und Zimmermann sowie die Herren Träuer und Schuchardt) mit liebevoller Einfühlung dem anspruchsvollen Gegen-

stand begeistert sich hingebend. Hiermit erwann jeder Teil zugleich ein charakterlich persönliches Gepräge nach dem seelischen Ausdruck hin, und dadurch war an sich schon glücklich alle Monotonie gebannt — auch bei dem unverbildeten Hörer: ein geschickter Ausweg, den ein Spiel allein nur überwindet mittels freilich allerletzter geistiger Nachschöpfkraft. Die darf mit Ausnahme der Leistung Elisabeth Heidegger) natürlich den jungen Stuttgarter

Film- und Kabarett-Notizen

Wer die Wahl hat, braucht nicht immer die Qual zu haben. Das Karlsruher Kinopublikum ist gegenwärtig in der bestmöglichen Lage, gleichzeitig drei wirkliche Spitzenfilme sehen zu können: Filme, die Kennen muß, wer künftighin auf diesem Gebiet mitreden will; Neben dem vom „Pall“ überkommnen, bereits rezensierten englischen Farbfilm „Caesar und Cleopatra“ ist es „Film ohne Titel“ der deutschen Nachkriegsproduktion und die (zweite) amerikanische Verbindung von Viktor Hugos berühmtem Roman „Notre Dame de Paris“. Der für uns erfreulichste ist zweifellos der am Freitag im Rahmen der „Festwochen des neuen deutschen Films“ in der „Korbelt“ angebotene „Film ohne Titel“. Erfreulich vor allem deshalb, weil von den bis jetzt in der amerikanischen Zone gelaufenen Streifen er es ist, der dem bislang sehr im argen liegenden Reconnués des deutschen Zeitfilms endlich auf die Beine hilft. Jedenfalls erreichte Helmut Käutner, der zusammen mit Ellen Föchner das Drehbuch schrieb, damit einen der nachhaltigsten Eindrücke. Das ist nur hinsichtlich der Form etwas ganz Neues, sondern unter völliger Abkehr von allen verstaubten Rezepten — und nebenbei bemerkt: ohne moralisierende Tendenzen

tern (Schüler Prof. Erfurth) nicht zu gemindert werden. Doch wenn es auch manchmal haben mochte (Kalorienbedingung), so durfte dennoch rastlose Bewunderung abnutzen die vornehmlich innere Bestohlung, glütigste Fortentwicklung des heutigen Musiktheaters den Widerhall zu schaffen, der ihm in den weitesten Kreisen gehört. „Ludus tonalis“ ist hier klassisch tonangebend. Und Werk wie Spieler fanden ihn auch bei einer maßgebenden Hörerschaft, Dr. H

— wirklich aus der Zeit heraus und in die Zeit hineingegeben: originell, spritzig, voll Humor und (wie selten in Deutschland) Exprit, überreich an guten und reizenden Einfällen. Ein letzteres, dabei durchaus nicht oberflächliches Spiegelbild unserer Zeit. Gewiß: Trümmer und Ruinen. Aber die Atmosphäre bedrückt nicht, sondern mildert, versüßt, läßt hoffen. Ruff! Jugerts straffe und feinfühlig-regie, sowie ein bedeutendes Aufgebot bekannter und bisher weniger in Erscheinung getretener Darsteller, von denen zumindest Hildebrand Knef genannt werden muß, gewährleisten eine bis zur kleinsten Epochenrolle voll ausgeschöpfte Gestaltung des Stoffes. Alles in allem: ein Film, wie wir gerne weitere sehen möchten.

Der „Gloria-Palast“ zeigt mit dem RKO-Film „Der Glücksfall von Notre Dame“ ein großartiges Kulturermittelt des mittelalterlichen Paris, zu dem Viktor Hugo die Farben gemischt hat. Ein Stoff, der sich einerseits der Kamera geradezu aufdrängt, dessen dramatische Gestaltung jedoch durch die Neigung des Autors, das Häßliche, Mißgehaltete — hier vor allem in der Figur des schwächlichen Krüppels Quasimodo verkörpert — zu beleuchten, auf gewisse Schwierigkeiten stößt. Die Lösung deren

erster, nämlich die Besetzung eben des Titelhelden durch Charles Laughton dürfte in dieser Vollendung zur Zeit wohl kaum ein zweites Mal möglich sein. Dieser Quasimodo ist ein Triumph der Maskenbildner, noch mehr aber der Schauspielkunst, eine einmalige, zugleich allerdings auch die Grenzen des Menschennormales erkennen lassende Leistung. Neben ihm Maurice O'Hara als bezaubernd schöne Emmerdale, über die Inszenierung einiger Massenanszenen — die Regie lag in den bewährten Händen von William Dieterle — speziell das sehr wohlgeordnete Aufmarschen der Beitzgeister vor der Kathedrale, ließe sich streiten.

Zwei filmer-bezinnliche Stunden besetzte Filmregisseur Friedrich Martin einen zahlreich in der „Korbelt“ erschienenen Publikum mit seinem „Kinetop vor 50 Jahren“, 36mm humorvolle Conference und die „stille“ musikalische Begleitung eines „Klavierigen“ untermalen die Verbindung einer einzigartigen Sammlung von „Klängen“ der Filmmerkmale, die in wirklich sehenswerter Weise die Entwicklung des Films (von seinen Anfängen im Jahre 1895), einiger (zum Teil heute noch populärer) Filmschaffenden und — des Publikums geschmack demonstrierte.

Im Kabarett „Roland“ führt wiederum Eduard Eysenck anmutig plaudernd durch das Programm, das sich im übrigen auf WBI Carrs Fußballspendenspiele und die Harischattenspiele von M. A. Gatti stützt. Daneben Dorothea Reuter in zwei Tänzen und die Drei Mutschyggams als sogenannte Gesangsproduzenten. Dem Karlsruher Swing-Quartett wäre es zuzufügen, wenn sein Reibgeiger sich weniger um äußere Effekte als vielmehr um ein reines Spiel bemühen würde. H. H.

